

vom Ratsbüro genehmigt  
am: 13. Juni 2000

## **PROTOKOLL**

---

der **8.** Sitzung  
vom Dienstag, 6. Juni 2000  
17.00 - 18.50 Uhr  
Grossratssaal der Rathauslaube

---

Vorsitz: Susanne Günter (FDP)  
Protokoll: René Gisler (Nichtmitglied)  
Stimmzählerinnen: Verena Bucher (SP) und Gertrud Walch (SVP)

Anwesend: von total 50 Mitgliedern:  
Ratspräsidentin und 43 Mitglieder  
5 Stadträte

Entschuldigt : Herbert Distel (CVP)  
Ernst Gründler (FDP)  
Peter Happle (SVP)  
Marco Heer (JPS)  
Hans Ith (SVP)  
Andi Tenger (FDP)

Zu Beginn der Sitzung: Stephan Schlatter (SVP)

**Traktanden:**

<b>1.</b>	<b>Motion Rolf Amstad (SP): Dorfzentrum Herblingen (Beantwortung)</b>	<b>Seite 261</b>
<b>2.</b>	<b>Interpellation Iren Eichenberger (OeBS): A4 - Ausbau auf 4 Spuren</b>	<b>Seite 267</b>
<b>3.</b>	<b>Interpellation Andres Bächtold (SP): Hartes Wasser in Schaffhausen</b>	<b>Seite 275</b>

**PENDENTE GESCHÄFTE**

- VdSR vom 29. Juni 1999 - Sportstadion Breite, Varianten Sanierung/Neubau SPK
- Vorlage des Büros des GrSR vom 7. Dez. 1999 - Erarbeitung eines Pflichtenheftes für Baukommissionen und allenfalls einer ständigen Bau-Fachkomm. SPK
- VdSR vom 7. März 2000 - Reorganisation Baureferat; Anpassung Stellenplan SPK
- VdSR vom 14. März 2000 - Ergänzung von Bauordnung und Zonenplan, Schaffung einer "Reitsportzone Griesbach" mit Reithalle SPK
- VdSR vom 4. April 2000 - Bericht über die hängigen Motionen GPK
- VdSR vom 11. April 2000 - Jahresrechnung der Einwohnergemeinde SH/ Leistungsauftrag Pilotabteilungen WOV - Jahresbericht 1999 GPK
- VdSR vom 9. Mai 2000 - Abgabe einer Teilfläche der städt. Parzelle GB Nr. 8361 "Merishausertal", von 980 m2, im Baurecht an Frau Antonia Somm, 8200 Schaffhausen GPK
- VdSR vom 9. Mai 2000 - Abgabe der städt. Parzelle GB Nr. 8564 "Merishausertal" von 1'941 m2, im Baurecht an die Firma Leu-Rüsi & Co., 8200 Schaffhausen GPK
- VdSR vom 9. Mai 2000 - Baurecht GB Nr. 10'314 auf GB Nr. 1708 von Rolf von Burg, 8200 SH - Vertragsänderung durch Flächenreduktion und Neubegründung für die Ehegatten Rosanna + Peter Unternährer-Marini, 8200 Schaffhausen GPK
- INTERPELLATION Christian Hablützel (SP) vom 22. Mai 2000 - Nachhaltige Wasserwirtschaft
- VdSR vom 16. Mai 00 - Projekt heroingestützte Behandlung in der Stadt SH
- INTERPELLATION Max Zimmermann (parteilos) vom 6. Juni 2000 - Informatik an den städtischen Schulen
- MOTION Dr. Raphaël Rohner (FDP) vom 6. Juni 2000 - Einführung des "Postulats"

**Kleine Anfrage von Peter Möller (GB) vom 31. Mai 2000: Wem gehört "schaffhausen"?**  
 Lauf-Nr. 5/2000

**BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE**

**Traktandum 1      Motion Rolf Amstad (SP): Dorfzentrum Herblingen  
 (Beantwortung)**

Die Motion wird durch SR Kurt Schönberger beantwortet und im Rat diskutiert.

Der Grosse Stadtrat beschliesst mit **40 : 0 Stimmen**, die abgeänderte Motion wie folgt zu überweisen:

*Der Stadtrat wird eingeladen, dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag zu unterbreiten zur baulichen und verkehrsmässigen Entwicklung im Dorfkern Herblingen.*

Das Geschäft ist erledigt.



## **NEU EINGEGANGENE GESCHÄFTE SEIT DER LETZTEN SITZUNG:**

- **INTERPELLATION Max Zimmermann (parteilos) vom 6. Juni 2000 - Informatik an den städtischen Schulen**
- **MOTION Dr. Raphaël Rohner (FDP) vom 6. Juni 2000 - Einführung des "Postulats"**

Diese beiden Vorstösse werden auf die Traktandenliste der nächsten Sitzung gesetzt.

**Kleine Anfrage von Peter Möller (GB) vom 31. Mai 2000** (bezügl. Internet):

**Wem gehört "schaffhausen"?** Lauf-Nr. 5/2000 -

Die Beantwortung erfolgt schriftlich direkt durch den Stadtrat.

*Beantwortet wurden vom Stadtrat folgende Kleine Anfragen:*

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| Nr. 2 Ernst Gründler (FDP) | Reorganisation öffentlicher Busverkehr vom 2. 3.00 |
| mit Datum vom 23. 5.00     |  |
| Nr. 4 Peter Neukomm (SP)   | Tiefbauverzögerungen Neustadt vom 17. 5.00         |
| mit Datum vom 24. 5.00     |  |

## **PROTOKOLL**

Das Ratsprotokoll Nr. 7 vom 23. Mai 2000 wurde vom Ratsbüro geprüft und genehmigt. Es liegt beim Ratssekretär auf und kann dort heute eingesehen werden. Anmerkungen hierzu werden keine angebracht.

## **TAGESORDNUNG**

Die Traktandenliste zur heutigen Sitzung wurde rechtzeitig zugestellt.  
Die Tagesordnung wird gutgeheissen.

### **Traktandum 1      Motion Rolf Amstad (SP): Dorfzentrum Herblingen (Beantwortung)**

---

**Rolf Amstad (SP)** hat seine Motion am 23. Mai 2000 begründet. Im Einverständnis mit der Ratspräsidentin wird ihm vor der Beantwortung durch den SR nochmals kurz das Wort erteilt.

"Weil die Motionsbegründung an der letzten Sitzung relativ kurz vor Sitzungsende stattgefunden hat und schon einige Unruhe im Saal herrschte, erlauben Sie mir bitte, vor der stadträtlichen Antwort nochmals ganz kurz auf die wichtigsten Punkte der Motion Dorfzentrum Herblingen hinzuweisen.

Das Quartier Herblingen - ein Kernteil, der nach Jahrzehnten der Stagnation am Verfall ist; und ein wahrer Bauboom drum herum - dies ist die Sicht auf Herblingen aus der Vogelperspektive. Zum Teil desolate Zustände verschiedener Gebäude, sehr lose Überbauung und der viel besagte Verkehr auf der Schlossstrasse, die das Dorfzentrum durchschneidet. Dies sind die markantesten Gegebenheiten der heute herrschenden Situation. Das Zentrum wird gar nicht mehr als solches wahrgenommen.

Vielmehr wird es nur als eine beliebte Verkehrsachse für die EinwohnerInnen des Reiats und leider ebenso auch für manche Herblingerinnen und Herblinger benützt. Die Einkaufslandschaft im Herblingertal als Anziehungspunkt spielt hier natürlich eine wesentliche Rolle.

Mir ist bewusst, dass die Situation nicht einfach zu lösen ist. Viele Liegenschaften sind in Privatbesitz und die Schlossstrasse ist zudem eine Kantonsstrasse. Viele private Grundeigentümer haben Mühe, sich zum Thema zu öffnen. Aber gerade für sie sollen ja eine zukünftige Entwicklungsplanung sowie ein Konzept zur Neugestaltung eine effektive Chance sein.

"Der Weg ist das Ziel" sage ich mir zur Lösung dieser Angelegenheit, denn während den letzten Jahren befanden wir uns in einer Sackgasse. Es ist jetzt wirklich an der Zeit, auf den Weg zu gelangen, der mit realisierbaren Lösungen bestückt ist. Die SP-Fraktion ist überzeugt, - wenn der neue Weg, der ja mit einer bereits erwähnten Arbeitsgruppe in Angriff genommen wurde, jetzt auch den politischen Rückhalt bekommt - dass das Laufen im Kreise ein Ende nehmen wird und somit das ehemalige Dorf Herblingen für nächste Generationen auch als solches Bestand haben wird.

Ich bin gespannt auf die Antwort des Stadtrates. Besten Dank."

**Stadtrat Kurt Schönberger**

Antwort des Stadtrates \*

"Mit seinem Vorstoss, den der Motionär an der letzten Ratssitzung ausführlich begründet hat, rennt er nach Ansicht des Stadtrates im Grunde genommen offene Türen ein. Das haben Sie wahrscheinlich erwartet, dass ich Ihnen das sage. Denn seit geraumer Zeit ist eine Arbeitsgruppe tätig, die sich der Revitalisierung des Dorfkerns Herblingen aktiv und sehr engagiert annimmt. In dieser Gruppe sind nebst Vertretern des Quartiervereins und der Einwohnerschaft auch die Spezialisten des kantonalen und des städtischen Tiefbauamtes sowie vom Hochbauamt und Planungsbüro vertreten. Der Stadtrat ist etwas erstaunt darüber, dass der Motionär nun Themen aus dieser Arbeitsgruppe für einen politischen Vorstoss benutzt; aber in einem Wahljahr muss halt immer wieder mit solchen Aktivitäten gerechnet werden.

Die Kernpunkte der Motion von Grossstadtrat Rolf Amstad betreffen den Durchgangsverkehr auf der Schlossstrasse, die Bausubstanz verschiedener Liegenschaften im Dorfkern und die zukünftige bauliche Neugestaltung und Entwicklung desselben.

In seiner Begründung suggeriert der Motionär, die Stadt Schaffhausen sei in Herblingen untätig geblieben, die Stadt sei Grossgrundbesitzerin und habe selbst noch verfallene Liegenschaften im Dorfkern. Dies bedarf einer Richtigstellung. Die Stadt Schaffhausen besitzt im Dorfkern, so wie ihn der Motionär abgrenzt,

- vier Grundstücke mit Liegenschaften, die sie im Baurecht abgegeben hat (Chloster 11 + 13, Trüllenbuck 80 und Lebernstrasse 4) sowie
  - die Liegenschaften Schlossstrasse 10 (ehem. Bauernhaus) und Schlossstrasse 23 (ehem. Gemeindehaus), die beide vermietet sind und sicher noch nicht den Begriff "verlottert" oder "baufällig" verdienen.
- Dazu kommt noch das Kindergartengebäude im Unterdorf und eine Wiese am Hang der Trüllenbuckstrasse. Mehr Objekte besitzt die Stadt nicht.

Es ist schade, dass der Motionär in seinem Vorstoss mit keinem Wort das bisherige Engagement der Stadt in unmittelbarer Umgebung des Dorfkerns Herblingen erwähnt, zum Beispiel:

- bei der Freizeitanlage Dreispitz,
- bei der Realisierung des Zentrums "Trüllli",
- beim Baurecht für das Altersheim La Résidence,
- beim Baurecht für einen SPAR-Markt (hier soll im Herbst der Spatenstich sein),
- beim Neubau von Schule und Mehrzweckhalle Hohberg oder
- mit dem Erwerb der Parzelle "Chilbiwiese".

Trotzdem nimmt der Stadtrat die Gelegenheit der Motionsbeantwortung gerne wahr, um seine Position und Haltung in der Frage um die Zukunft des Dorfkerns Herblingen zu definieren.

- Im Dorfkern Herblingen bestehen zugegebenermassen Defizite, deshalb begrüsst der Stadtrat den Einsatz der genannten Arbeitsgruppe ausdrücklich.
- Unbestritten ist, dass die Verkehrssituation im Dorfkern unbefriedigend ist. Das Hin und Her betreffend Umfahrungsstrasse war der Sache nicht gerade zuträglich. Es müssen nun kurzfristige Verbesserungen (Verkehrsberuhigungs-Massnahmen) an der Schossstrasse, also auf dem bestehenden Strassennetz, realisiert werden. Der Stadtrat legt Wert darauf, festzustellen, dass als Umfahrungsmöglichkeit für den Quellverkehr aus dem Reiat, die Führung über das Pantli oder das Freudental ins Auge gefasst werden soll.
- Die Schossstrasse ist das Rückgrat des Dorfkerns. Sie ist gemäss Strassenrichtplan als Kantonsstrasse ausgewiesen, so dass der Einbezug des kantonalen Tiefbauamtes zwingend ist. Mit gestalterischen Massnahmen sollen sowohl Verkehrsberuhigung wie auch die räumlichen Abfolgen verbessert werden. Der Stadtrat verspricht sich von der Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe auch den Miteinbezug der Anstösser.
- Im Investitionsprogramm 1999 - 2004 hat der Stadtrat unter dem Titel "Verkehrsberuhigung Dorfkern Herblingen" insgesamt Fr. 300'000.-- für Verbesserungs-massnahmen in verkehrstechnischer Hinsicht auf dem bestehenden Strassennetz berücksichtigt.
- Für eine Revitalisierung des Dorfkerns im Sinne der Motion reicht ein Gestaltungsplan nicht aus. Es braucht ein weitergehendes Verfahren, wie zum Beispiel einen Wettbewerb, welcher die Möglichkeiten der Entwicklung aufzeigt. Der Stadtrat unterstützt diese Absicht und wird im Rahmen seiner Kompetenzen einen entsprechenden Kredit zur Verfügung stellen.
- Mit dem Bau des Hohbergschulhauses mit neuer Mehrzweckhalle, der Abgabe, resp. dem Tausch des Trüllenbuck-Schulhauses sowie der Abgabe von Baurechtsgrundstücken für ein Altersheim und einen SPAR-Markt, hat die Stadt in den letzten Jahren Infrastrukturen für Herblingen geschaffen. Im Dorfkern wurden ebenfalls Baurechte abgegeben, welche zu Verbesserungen geführt haben.

Im Rahmen der Revision des Zonenplans ist eine Umzonung an der unteren Schlossstrasse von der ZöBAG in die Dorfkernzone vorgesehen. Daraus sind neue Impulse zu erwarten. Die Stadt ist auch bereit, ihre Grundstücke für eine Entwicklung zur Verfügung zu stellen.

- Gleiches gilt auch für die "Chilbiwiese". Es muss jedoch daran erinnert werden, dass gerade seitens des Quartiervereins Widerstand gegen eine Überbauung entstand, als der Stadtrat diese Parzelle im Rahmen einer Baurechtsoffensive zur Überbauung freigeben wollte. Revitalisierung heisst aber auch massvolle Verdichtung und das Schaffen neuer Werte. In diesem Sinne nimmt der Stadtrat erfreut zur Kenntnis, dass die Chilbiwiese heute offensichtlich keine "heilige Kuh" mehr darstellt.
- Dass der Stadtrat gewillt ist, bei der weiteren Entwicklung und Revitalisierung des Dorfkerns Herblingen aktiv mitzutun, zeigt auch die Tatsache, dass er derzeit in Verhandlungen mit Grundeigentümern steht, die ihre Liegenschaften im Dorfkern veräussern wollen. Über den Ausgang dieser Geschäfte wird Sie der Stadtrat zu gegebener Zeit wieder informieren.

Obwohl - wie eingangs erwähnt - der Motionär mit seinem Thema offene Türen einrennt, misst der Stadtrat dem Anliegen etliche Bedeutung und Sympathie bei. Ein Handlungsbedarf ist gegeben und angezeigt. Von der erwähnten Arbeitsgruppe "Revitalisierung Dorfkern Herblingen", welche ihre Arbeit mit Elan aufgenommen hat, erhofft sich der Stadtrat bereits Ende Jahr erste Resultate. Um die Motion jedoch entgegen nehmen zu können, erwartet der Stadtrat eine verbindlichere und klare Formulierung des Auftrages.

In diesem Sinne machen wir dem Herrn Motionär beliebt, den Motionstext wie folgt zu formulieren:

*"Der Stadtrat wird eingeladen, dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag zu unterbreiten zur baulichen und verkehrsmässigen Entwicklung im Dorfkern Herblingen".*

Mit diesem Text sind wir bereit, die Motion von Herrn GrSR Amstad entgegen zu nehmen."

**Walter Hotz (FDP)** Fraktionserklärung FDP/CVP sowie SVP/EDU \*

"Vor zwei Wochen haben wir den Stadtrat beauftragt, ein Leitbild für den öffentlichen Raum unserer Stadt zu erstellen. Dies geschah in der Absicht, den zunehmenden Gestaltungs-Divergenzen in der Stadt einen nötigen Rahmen zu verschaffen. Auch heute sehen wir uns einer ähnlichen Motion gegenüber.

Das Herblingler Dorfzentrum marodiert. Ziegel fallen von den Dächern, weil niemand an der Stettermer Autobahn renovieren, geschweige denn bauen will. Tut es einer, dann mit dem Rücken zu jenem Platz, der einmal Lebensnerv der Gemeinde war. Der Aufschrei war gross, als Herr Aellig in den Augen vieler mit einer Art Bunker auf die Probleme des Quartiers reagierte. Dies zeigt, dass uns der alte Dorfkern Herblingens am Herzen liegt. Und das ist gut so. Zu tadeln wäre allerdings weniger der findige Architekt gewesen, sondern wir alle, die wir es versäumt haben, dem

Status von Herblingen als altem Dorfkern in den Herzen vieler SchaffhauserInnen gerecht zu werden.

Die Stadt Schaffhausen hat schon genug Kommissionen und Kommissiönchen, die sich mit Planungsfragen befassen. Die bestehenden sollen ihre Hausaufgaben erledigen und sie tun dies meistens auch zur Zufriedenheit dieses Rates. Das haben wir an der letzten Sitzung besprochen. Die Motion Neukomm zur Gestaltung des öffentlichen Raumes beinhaltet eigentlich auch die Ausarbeitung eines Konzeptes zur Gestaltung des öffentlichen Raumes in den Aussenquartieren. Man kann sich also zu Recht fragen, warum jetzt auch noch ein Herblingen-spezifisches Konzept von Nöten ist. Wir haben lange darüber diskutiert, ob es unserem Ziel, möglichst schlanke Abläufe in der Verwaltung zu gewährleisten, zuwiderlaufen würde, diese Motion zu unterstützen. Wir sind schliesslich jedoch einstimmig zur Erkenntnis gelangt, dass es nötig und sinnvoll ist, den Sonderfall Herblingen als solchen anzuerkennen und auch als besondere Herausforderung zu behandeln.

So schnell können wir das Grundproblem nicht aus der Welt schaffen. Die Autos werden sich auch noch die nächsten paar Jahre ihren Weg via Schlosstrasse in den Reiat bahnen. Wir werden aber Lösungen finden müssen, die Zeit bis zur realisierten Umfahrung möglichst sinnvoll zu überbrücken. Tiefbauamt, Planungsbüro und die Herblingler Bevölkerung sind schon lange daran, Lösungsansätze zu erarbeiten, kommen aber, wie uns scheint, bei der Umsetzung nicht vom Fleck.

Jetzt soll auch politisch etwas geschehen. Insofern zielt die Motion Amstad in die richtige Richtung und die FDP/CVP- sowie SVP/EDU-Fraktionen sind gerne bereit, das Anliegen zu unterstützen - und zwar in der vom Baureferenten vorgeschlagenen Formulierung."

**Bernhard Egli (OeBS)**                      Votum

"Nebst der baulichen Situation ist das Verkehrsaufkommen ein Hauptproblem. Irgendwann müsste die Stadt wieder einmal den Angriff wagen, den Strassen-Richtplan derart abzuändern, dass die Verbindung Schaffhausen - Stetten nicht mehr über Herblingen, sondern über das Schweizersbild geht. Es wäre eine sinnvolle Verbindung des Reiat über das Schweizersbild, wo die Achsen Mühlental und Fulachtal dann erschlossen wären. Wenn die Verkehrsführung heute schon so wäre, dann hätte man in Herblingen viel eher Möglichkeiten, gestalterisch tätig zu werden.

Momentan ist anscheinend die Beziehung zwischen Stadtrat und Kantonsregierung nicht so gut. Aber vielleicht haben wir ab Herbst 2000 bessere Möglichkeiten. Wenn wir diese Motion überweisen, dann soll dieser Aspekt der Verkehrsführung auch ein Teil sein."

**SR Kurt Schönberger**

"Die Beziehungen zwischen Stadtrat und Regierungsrat sind eigentlich gut. Die Drähte laufen heiss. Wir kommen zu konstruktiven Lösungen."  
Der Baureferent verweist auf die Passage in seiner Antwort: "Der Stadtrat legt Wert darauf, festzustellen, dass als Umfahrungsmöglichkeit für den Quellverkehr aus dem Reiat, die Führung über das Pantli oder das Freudental - *allenfalls Schweizersbild, wenn Sie das hören wollen* - ins Auge gefasst werden soll. "Das steht da drin; es ist etwas, was wir zusammen mit dem Kanton anvisieren wollen.

**Bernhard Egli (OeBS):** "Dies bedingt eine Änderung des Kantonalen Richtplans."

**Bea Hauser (SP)** Votum

"Die Fraktion und der Motionär zuerst können sich mit dem Vorschlag des SR zur Textänderung der Motion abfinden. Ich frage mich nur, ob die bauliche und verkehrsmässige Entwicklung im Dorfkern Herblingen dem SR den notwendigen Druck auferlegt. Wir haben von Revitalisierung gesprochen. Die Anträge des Motionärs beschrieben klar, was er eigentlich möchte.

Können Sie uns zusichern, dass der Begriff bauliche und verkehrsmässige Entwicklung im Dorfkern Herblingen diese Revitalisierung einschliesst?" Die Votantin möchte verhindern, dass dieser Vorstoss bei den ständigen Motionen landet und nachher wieder 20 Jahre nichts passiert.

**SR Kurt Schönberger**

"Ich gebe diese Erklärung gerne ab. Jeder Auftrag dieses Parlamentes setzt uns unter Druck. Wir nehmen das gerne entgegen. Ich habe das letzte Mal gesagt, dass wir dafür 3 Jahre Zeit haben. Wir wollen diese drei Jahre nicht ausreizen, sondern wir wollen in der Arbeitsgruppe rasch Lösungen erarbeiten."

**Rolf Amstad (SP)** Motionär

"Wie von Kollegin Bea Hauser erwähnt, bin auch ich einverstanden mit der Textänderung. Ich bin froh, doch einige positive Äusserungen zu hören. Ich möchte noch erwähnen, dass diese Motion kein - wie von SR Schönberger zu Beginn seiner Antwort angedeutet - Wahlaufhänger ist. Wir haben gehört, dass in Herblingen eine Arbeitsgruppe neu tätig ist. Ich war selber schon etliche Male Mitglied in einer Arbeitsgruppe. Es wurde gesessen, gesprochen, Papier produziert, schubladiert, wieder herausgenommen und es ist wirklich nichts passiert. Daher habe ich mir gesagt, wir haben nun eine neue Arbeitsgruppe, welche am Wirken ist. Jetzt habe ich die Möglichkeit, auch die Politik noch davon zu überzeugen. Ich bin zuversichtlich: Wenn die Politik zusätzlich dahinter steht, kann im Zentrum Herblingen in absehbarer Zeit etwas Positives passieren. Ich bedanke mich für Ihre Äusserungen."

**SR Kurt Schönberger**

"Sie haben gesagt, es hätte nichts heraus geschaut, man hätte das schubladiert. Wenn wir Lösungen präsentieren, setzt dies voraus, dass auch im Quartier Herblingen Einigkeit besteht. Wir haben Lösungsvorschläge gemacht, aber man konnte sich innerhalb der Bevölkerung von Herblingen und speziell des Quartiervereins nicht einigen. Ich bin überzeugt, dass wir mit der jetzigen Art und Weise, wie dies aufgegleist wurde, Erfolg haben werden. Wir sind gegenseitig aufeinander angewiesen."

### **ABSTIMMUNG**

Der Grosse Stadtrat beschliesst mit **40 : 0 Stimmen**, die abgeänderte Motion wie folgt zu überweisen:

*Der Stadtrat wird eingeladen, dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag zu unterbreiten zur baulichen und verkehrsmässigen Entwicklung im Dorfkern Herblingen.*

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 2      Interpellation Iren Eichenberger (OeBS):  
A4 - Ausbau auf 4 Spuren**

---

**Iren Eichenberger (OeBS)**      Interpellationsbegründung \*

"In der Schule habe ich gelernt, dass Schaffhausen an einer wichtigen Nord-Süd-Achse liegt und damit quasi das stolze Tor zum Gotthard bildet. Dass es aber auch nahe der verflixten Ost-West-Achse zwischen der A81 von Stuttgart nach Singen und der deutschen Hochrheinautobahn A98 liegt, hat uns niemand erzählt. Dabei war dieses Fadenkreuz im Zentrum von Nord-Süd- und Ost-West-Verbindung in den letzten 30 Jahren immer wieder Konfliktpunkt verschiedener Interessengruppen.

In der jüngeren Geschichte war denn die Stadtdurchfahrt A4 ein Versuch, den Transitverkehr zu bündeln und die Stadt vom Durchgangsverkehr zu entlasten. In grünen Kreisen stiess dieses zig-Millionenprojekt zwar auf Skepsis, da bereits damals sattsam bekannt war, dass zusätzliche Strassen mit Regelmässigkeit zusätzlichen Verkehr anziehen. Andererseits wurden auf Stadtgebiet flankierende Massnahmen in Aussicht gestellt, die primär dem öffentlichen Verkehr, den RadfahrerInnen und FussgängerInnen zugute kommen sollten.

Seit August 96 nun ist die Stadtdurchfahrt Realität. Zwar sind die Verhältnisse beispielsweise an der Bachstrasse oder an der Hochstrasse auch heute noch nicht gerade idyllisch, aber immerhin wurden die versprochenen Massnahmen Schritt für Schritt umgesetzt. So erhielten die RadfahrerInnen ein durchgehendes Netz auf Stadtgebiet, die Fahrspuren für den motorisierten Verkehr wurden reduziert oder verengt, die Busbevorzugung bei Lichtsignalen ist eingerichtet und gefährliche Fussgängerüberführungen wurden saniert. Diese Leistungen soll man zweifellos anerkennen.

Nun schreckte jedoch Anfang Jahr aus dem Weinland eine neue Nachricht auf. "*Bundesrat Moritz Leuenberger gibt grünes Licht für eine Zweckmässigkeitsstudie über den 4-spurigen A4-Ausbau zwischen Flurlingen und Oerlingen.*" Man kann sich fragen, ob Moritz Leuenberger ernsthaft an der Abklärung dieser Frage interessiert ist, oder ob er eine gewitzte Strategie einsetzt, die vorerst Zeit verstreichen lässt und erst noch zum Schluss führt, das Projekt sei weder zweckmässig noch finanzierbar.

Wie auch immer, das Thema ist erneut lanciert. Erneut daher, weil im Weinland bekanntlich schon mehrmals hitzige Diskussionen über den Bau von Autobahnen geführt wurden. In den 70-er Jahren kämpfte ein breites Komitee von Umweltverbänden und namhaften Politikern - wohlgermerkt, insbesondere der SVP - gegen den Bau der E70.

Auch in der Stadt Schaffhausen gingen die Wellen hoch und Kundgebungen zu Land und zu Wasser protestierten gegen dieses zerstörerische Autobahnprojekt durch den Schaaren. Die geballte Opposition hatte Erfolg. 1974 wurde das Projekt E70 im Beisein des Bundesrates definitiv beerdigt.

Definitiv oder doch nicht? Die deutsche Seite trieb ihre ursprünglichen Pläne nichts desto trotz voran. 1996 forderte sie erneut die Abnahme der A98 bei Lottstetten und eine Weiterführung des Verkehrs über die A4 durch Schaffhausen oder den Bau der unseligen E-70 durch den Schaaren.

Die Schweizer Behörden jedoch zeigten kein Musikgehör. Eine Weiterführung der A98 durchs Weinland falle ausser Betracht. Hingegen brachte der Zürcher Baudirektor den 4-spurigen A4-Ausbau zwischen Kleinandelfingen und Flurlingen aufs Tapet. Nach heftigen Diskussionen im Weinland bildete sich schliesslich die Gruppe Weinland Ja4, die einen 4-spurigen Ausbau fordert, aber vorerst nur 2 Spuren in Betrieb nehmen will. Bundesrat Leuenberger ist, wie erwähnt, auf ihr Begehren eingetreten, hat aber gleichzeitig klar gemacht, dass ein Spurausbau auf Vorrat nicht in Frage käme. Recht hat er! Schliesslich geht in der Schweiz jede Sekunde ein Quadratmeter Kulturland verloren. Der Ausbau, so Leuenberger, könne erst erfolgen, wenn die Kapazitätsgrenze erreicht sei.

Wie auch immer, über kurz oder lang ist im Weinland mit einem 4-spurigen Ausbau zu rechnen und vermutlich wird dem ersten bald auch das Teilstück Andelfingen - Winterthur folgen. Soweit so gut, aber was geschieht, wenn der 4-spurige Verkehr am Rhein anlangt? Dann wird es eng! Nach Flurlingen wird es zweifellos zu Staus kommen, was ortskundige AutomobilistInnen zu Ausweichmanövern durch die Stadt Schaffhausen oder gar durch die Quartiere verleiten könnte. Frage Nummer 1 spricht dieses Szenario an.

Wenn man die Befürchtungen von Frage 1 konsequent weiterdenkt, liegen die Folgen auf der Hand. Vermutlich müssten die neu geschaffenen Radspuren rasch einmal dem Motorverkehr Platz machen, die Sicherheit der FussgängerInnen wäre erneut gefährdet und die Wartezeiten bei Lichtsignal-Anlagen wären endlos wie früher. Die Wohnqualität an der Bachstrasse würde in die 80er Jahre zurücksinken. Was also sagt der Stadtrat zu Frage 2?

Es ist kaum anzunehmen, dass er unter den genannten Vorzeichen die Hände in den Schooss legt. Weil Nationalstassen nun einmal nicht "unser Bier" sind, müsste er die städtischen Interessen beim Kanton, respektive mit diesem zusammen in Zürich und Bern geltend machen. Frage 3 daher: Hat er sich dort bereits angemeldet?

Die Antwort auf Frage 4 ist uns wohl allen klar. Ein Ausbau der Stadttangente wäre sowohl technisch als auch finanziell unrealistisch. Ist das selbstverständlich oder gibt es allenfalls trotzdem Bestrebungen, die Stadtdurchfahrt zu erweitern?

Frage 5 ist die Frage nach den Alternativen. Angesichts der zunehmenden Pendlerströme Richtung Zürich, Winterthur und über den Hauptbahnhof Zürich hinaus, drängt sich ein Ausbau des Bahnangebots geradezu auf. Schon bei der letzten Volkszählung 1990 benützten von 1100 BerufspendlerInnen nach Zürich gute 85% den Zug. Wenn sie inzwischen nicht in den überfüllten Wagen eines grausamen Sardinientodes gestorben sind, so pendeln sie noch heute, Seite an Seite mit einer neuen Pendlergeneration. Letztere sind die AuswandererInnen vom Arbeitsplatz Schaffhausen, der bekanntlich in den letzten Jahren einen massiven Stellenabbau, ja die Auflösung ganzer Betriebszweige erlebte. Viele der Betroffenen haben im Grossraum Zürich einen neuen Arbeitsplatz gefunden und sind mit im Zug der PendlerInnen.

Die Zeit für mehr Bahn wäre günstig. Die Wirtschaftsförderung schreit nach besserer Anbindung an Zürich und Kloten. Mit der Sanierung des Bahnhofs Neuhausen wird ein letztes technisches Hindernis auf der Strecke Neuhausen - Eglisau beseitigt und zudem stehen mit der LSVA Beiträge in Aussicht, die man nutzen soll.

Eine letzte Frage noch: Was geschieht, wenn gar nichts geschieht?

Dann wären wohl bald wieder einmal die alten E70-Forderungen auf dem Tisch, die unsere Stadt elegant von allen Verkehrsproblemen entlasten würden. Das würde aber auch bedeuten: Aus für die Fledermauskolonien im Schaaren, die dank unserem Fraktionskollegen Hansueli Alder schweizerische Publizität erlangt haben; aus mit Weidling fahren und Cervelats braten in unserem schönsten Naherholungsgebiet Schaarenwald. Die zauberhaften Stimmungen am Rhein wären vergangen und nur noch Nostalgie auf den Kalenderbildern von Dieter Amsler.

Mit diesem traurigen Ausblick möchte ich aber das Thema nicht beschliessen, sondern hören, was andere dazu meinen. Ihnen danke ich fürs Zuhören und dem Stadtrat für seine Antwort.

**Stadtrat Kurt Schönberger**

Antwort des Stadtrates \*

"In ihrer Anfrage greift die Interpellantin ein Thema auf, zu dem der Stadtrat nur in geringem Ausmass Einfluss nehmen kann. Der Bau, oder im vorliegenden Fall der Weiterausbau von Autostrassen und Autobahnen ist klar Sache des Bundes. Dessen Entscheide basieren oft auf politischen Hintergründen, die dann entsprechend auch eine politische Antwort erfordern, wie dies bei Verkehrsfragen ja fast üblich ist. Wer weiss schon, was in 10 oder allenfalls 20 Jahren in Sachen Verkehr geschehen wird? Wie greift die schweizerische Verkehrspolitik? Wie entwickelt sich der europäische Verkehr? Welche Auswirkungen hat die NEAT? Wieviel Verkehr wird in 10 oder 20 Jahren auf der Schiene sein und wieviel auf der Strasse?"

Zur Beantwortung der gestellten Fragen wurden der Stadtgenieur, der Kantonsingenieur sowie der Projektleiter der A4.2.1 (Abschnitt Andelfingen-Flurlingen) beigezogen, der uns freundlicherweise auch Teilauszüge aus technischen Berichten und Verkehrserhebungen zukommen liess.

Zusammenfassend und auf einen kleinen Nenner gebracht ist die Diskussion um den 4-streifigen Ausbau der A4 im Abschnitt Andelfingen-Flurlingen in ihrem Ursprung auf die Frage der Verkehrsführung für die Dauer der in diesem Abschnitt bevorstehenden Sanierungsarbeiten zurückzuführen. Damit der Verkehr während diesen Sanierungsarbeiten nicht durch die angrenzenden Weinlandgemeinden geführt werden muss, ist ein Ausbau der A4 auf 4 Streifen vorgesehen. Mit dieser Massnahme könnte der Verkehr wechselseitig über das bestehende Trasse der A4 geführt werden. Eine Umleitung des Verkehrs durch die Gemeinden wäre somit nicht notwendig, was von der Bevölkerung selbstverständlich sehr begrüsst wird. Allerdings bleibt die Frage vorerst offen, ob die 4-Streifigkeit nach Beendigung der Sanierungsarbeiten definitiv als sog. Miniautobahn betrieben werden soll oder ob das bestehende 2-streifige Verkehrsregime beibehalten wird. Dies ist zurzeit Gegenstand einer Machbarkeitsstudie, die gemäss Auskunft von Herrn J. Weber, Projektleiter A4.2.1, noch in diesem Jahr abgeschlossen werden soll. Ob diese 4-Streifigkeit der A4 kommt, steht also zum heutigen Zeitpunkt noch nicht definitiv fest; immerhin, man muss damit rechnen. Letztlich liegt der Entscheid beim Gesamtbundesrat. Falls die Bewilligung erteilt wird, und wenn der vorgesehene Zeitplan eingehalten werden kann, wäre der frühest mögliche Baubeginn für das Jahr 2003 und der frühest mögliche Zeitpunkt der Inbetriebnahme der 4-streifigen Miniautobahn für das Jahr 2006 vorgesehen.

Ob dies bereits als Signal für eine durchgehende 4-streifige Verkehrsachse von Winterthur bis Flurlingen gedeutet werden kann, ist zum heutigen Zeitpunkt jedoch reine Spekulation. Einem baldigen 4-streifigen Ausbau der A4 zwischen Winterthur und Andelfingen stehen auch bundesrätliche Aussagen entgegen, wonach vor der Erweiterung von bestehenden Anlagen zuerst das Gesamtnetz der schweizerischen Nationalstrassen fertiggestellt wird, und dies dürfte noch 15 bis 20 Jahre dauern. Hier und heute Aussagen machen zu wollen über die Verkehrsentwicklung innerhalb dieser Zeitspanne ist aber schlicht nicht möglich. Die Antwort des Stadtrates zur Verkehrsentwicklung muss sich deshalb auf die eigentliche Kernfrage der Interpellation beschränken, welche die Auswirkungen eines 4-streifigen Betriebs der A4 im Abschnitt Andelfingen - Flurlingen auf die Verkehrsentwicklung in der Stadt Schaffhausen nach sich ziehen würde.

*Frage 1: Wäre auf dem städtischen Strassennetz erneut mit Zuständen wie vor der A4 - Eröffnung zu rechnen?*

Um es vorwegzunehmen: Ein 4-streifiger Betrieb der A4 im Abschnitt Kleinandelfingen - Flurlingen hat einen gegenüber der 2-streifigen Variante wahrscheinlich lediglich unbedeutenden Einfluss auf das Verkehrsaufkommen. Unsere Antwort stützt sich dabei auf den Bericht des Tiefbauamtes des Kantons Zürich, N 4.2.1 Andelfingen - Flurlingen: Erneuerung geometrisches Normalprofil, vom Juni 1999. In diesem Bericht wird einerseits das Verkehrsaufkommen, andererseits auch eine Verkehrsprognose für das Jahr 2010 aufgestellt. Die folgenden Erläuterungen stammen aus diesem Bericht:

*"Als Basis für die Verkehrsprognose 2010 diente das Verkehrsmodell des Kantons Zürich. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat die Resultate dieser Prognose zur Kenntnis genommen und sie als Grundlage für weitere Anwendungen frei gegeben. Bei der Prognose wurde eine zweistreifige A4 zwischen der A 1 und dem Anschluss Uhwiesen angenommen. Da im Zusammenhang mit der Sanierung der N 4.2.1, Abschnitt Andelfingen - Flurlingen, auch die Auswirkungen eines vierstreifigen Betriebes interessieren, wurde ein zusätzlicher Modelldurchlauf mit den entsprechenden Annahmen vorgenommen. Interessant, und letztlich für die Fragestellung relevant, ist das Ergebnis, wonach bei dieser Verkehrsprognose ein vierstreifiger Betrieb der A4 im Abschnitt Andelfingen - Flurlingen gegenüber der zweispurigen Variante einen lediglich geringen Verkehrszuwachs von - je nach Abschnitt - 1 bis 3% aufweist. In absoluten Zahlen (Durchschnittlicher täglicher Verkehr, DTV) heisst dies:*

	Durchschnittlicher täglicher Verkehr (DTV)		
	1995	2010 2-spurig	2010 4-spurig
A4, Weinlandbrücke	20'000	28'400	28'700
A4, Flurlingen	-	21'600	22'000

*Diese Prognose zeigt deutlich, dass die Verkehrszunahme nicht durch einen allfälligen 4-streifigen Betrieb der A4 im Abschnitt Andelfingen - Flurlingen verursacht wird, sondern vielmehr durch die jährlichen Zuwachsraten, die bei allen untersuchten Strassenabschnitten in der Grössenordnung von 1,3% angenommen wurden. Diese Verkehrszunahme kann zurzeit allgemein beobachtet werden und ist nicht auf die A4 beschränkt".*

Die vom Tiefbauamt der Stadt Schaffhausen durchgeführten Verkehrsmessungen der letzten Jahre zeigen beispielsweise auch auf dem städtischen Strassennetz eine Zunahme von jährlich generell rund 1 %.

Im Raum Schaffhausen betragen die aktuellen Verkehrsfrequenzen auf der A4 (Zählungen 1999):

A4, Höhe Grünau:	18'700 Fahrzeuge pro Tag
A4, Fäsenstaubtunnel:	17'000 Fahrzeuge pro Tag.

Zurzeit verfügt die Stadttangente noch über genügend Leistungsreserven. Nimmt man auch hier eine jährliche Wachstumsrate von 1,3% an, dann ist die Grenze der Leistungsfähigkeit jedoch in schätzungsweise 10 bis allenfalls 15 Jahren erreicht.

Die Frage der Interpellantin ist deshalb eher unter dem Aspekt der angenommenen Verkehrszunahme zu sehen: Was geschieht, wenn die A4-Stadttangente in den nächsten 10 bis 15 Jahren voll ausgelastet ist? Dann ist tatsächlich mit einem erhöhten Verkehrsdruck zu rechnen, der in Spitzenzeiten zu unerwünschten, lokalen und regionalen Verkehrsumlagerungen führen könnte.

*Frage 2: Wären damit die flankierenden Massnahmen mit ihrem positiven Effekt z.B. für VelofahrerInnen und FussgängerInnen gefährdet?*

Ein möglicher 4-streifiger Ausbau der A4 im Abschnitt Andelfingen - Flurlingen hat, wie unter Frage 1 dargestellt, wahrscheinlich praktisch keine Auswirkungen auf das städtische Strassennetz. Die Frage stellt sich vielmehr, wie erwähnt, im Zusammenhang mit der stetigen Verkehrszunahme generell.

Wie die Interpellantin richtig feststellt, ist seit der Eröffnung der A4-Stadtdurchfahrt auf den bis dahin stark befahrenen städtischen Achsen eine spürbare Reduktion des motorisierten Individualverkehrs eingetreten. Die vorhergesagte Entlastung z.B. bei der Bachstrasse um 35% ist, wie im Verkehrsmodell vorausgesagt, erreicht worden.

Gleichzeitig wurde bekanntermassen ein ganzes Bündel von flankierenden Massnahmen realisiert, von denen die wichtigsten die Verbesserung von Fussgängerbeziehungen, eine konsequente Busbevorzugung und eine Verbesserung der Verhältnisse für die VelofahrerInnen sind.

Diese Verbesserungen müssen erhalten bleiben. Ziel ist und bleibt, die im Zusammenhang mit der Eröffnung der A4 realisierten flankierenden Massnahmen auf dem städtischen Strassennetz aufrecht zu erhalten. Es kann und darf nicht sein, dass diese Massnahmen gelockert werden, auch wenn dereinst die A4-Stadtdurchfahrt ihre Kapazitätsgrenze erreicht haben sollte. Die flankierenden Massnahmen sind ein gemeinsam mit dem Kanton entwickeltes Konzept, welches der Stadt Vorteile gebracht hat und welches nicht preisgegeben werden darf.

*Frage 3: Ist der Stadtrat zu den genannten Fragen bereits beim Kanton vorstellig geworden, um seine Interessen einzubringen?*

Ganz konkrete Verhandlungen mit dem Kanton in Bezug auf das von der Interpellantin angesprochene Thema haben bis heute nicht stattgefunden.

Indessen pflegen Baureferent und Baudirektor periodische Kontakte, an welchen Gesprächen Themen unterschiedlichster Natur besprochen werden. Kürzlich war dabei auch das Thema "Ausbau der A4 auf 4 Spuren" ein Thema. Dazu kommt, dass auf Ebene Chefbeamte zwischen dem Stadt- und dem Kantonsingenieur ständige Kontakte stattfinden. Auch hier wurde der mögliche Ausbau der A4 schon thematisiert.

Ebenso wurden bei diesen Gesprächen die Interessen der Stadt zum Beispiel mit Bezug auf die flankierenden Massnahmen eingebracht. Über konkrete Ergebnisse solcher Gespräche gibt es aber keine verbindlichen Aussagen bzw. Protokolle, will heissen, von Seiten des Kantons sind dazu keine konkreten Aussagen gemacht worden, die hier wiedergegeben werden könnten. Im weiteren ist festzustellen, dass ein Ausbau der A4 grundsätzlich Sache des Kantons ist, das heisst, dass verbindliche Auskünfte bzw. Aussagen des Regierungsrates zu diesem Thema nicht hier in diesem Rat, sondern vielmehr im Grossen Rat zu verlangen wären.

*Frage 4: Gibt es allenfalls Bestrebungen, auch die Stadtdurchfahrt zu erweitern und welche Kostenfolgen hätte dies für die Stadt?*

Zurzeit gibt es keine solchen Bestrebungen. Es können somit auch keine Kostenangaben gemacht werden. Das Tiefbauamt erachtet es auch als verfrüht, lediglich 4 Jahre nach der Eröffnung der A4-Stadtdurchfahrt Erweiterungsprojekte vorzulegen. Man muss sich hingegen bewusst sein, dass die oben geschilderten Verkehrsprognosen eintreten können und die A4-Stadttangente ihre Leistungsgrenze in 10 bis allenfalls 15 Jahren erreicht haben kann. Grundsätzlich müssen im heutigen Zeitpunkt jedoch der bestehende 2-spurige Querschnitt der A4 sowie die im Zusammenhang mit der Eröffnung der Stadttangente realisierten flankierenden Massnahmen als verbindlich angesehen werden. Es wird deshalb bezweifelt, ob heute schon der richtige Entscheidungszeitpunkt für oder gegen einen allfälligen Ausbau der A4 auf der Grundlage einer letztlich doch unsicheren Entwicklung gegeben ist. Weitere Entwicklungen werden aber genau beobachtet werden müssen, und die Interessen der Stadt müssen bei Vorliegen von neuen Erkenntnissen oder bei geänderten Randbedingungen gesamtheitlich neu beurteilt werden. Dies ist eine Daueraufgabe, die selbstverständlich auch im stetigen Kontakt mit den kantonalen und eidgenössischen Amtsstellen angegangen werden muss. Letztlich muss das für die Stadt "richtige" Mass an Verkehr festgelegt und erreicht werden. Dabei werden auch die Fragen des öffentlichen Verkehrs berücksichtigt werden müssen.

*Frage 5: Sieht der Stadtrat auch eine Entlastungsmöglichkeit durch bessere Bahnverbindungen nach Zürich und Winterthur und ist er bereit, sich dafür einzusetzen?*

Bessere Bahnverbindungen von und nach Zürich und Winterthur müssen Bestandteil der Verkehrspolitik der Stadt Schaffhausen sein. Eine echte und akzeptierte Alternative zum Individualverkehr begünstigt eine nachhaltige Verkehrsentwicklung und damit auch ein Stück Lebensqualität. Der Stadtrat hat sich deshalb immer im Rahmen seiner Möglichkeiten für eine Verbesserung der Bahnverbindungen eingesetzt, und er wird dies auch weiterhin tun."

**Max Zimmermann (parteilos)** beantragt Diskussion. Der Rat folgt diesem Antrag stillschweigend.

**Max Zimmermann (parteilos)**                      Votum

"Ich habe Verständnis für diese Interpellation von Iren Eichenberger. Ihre Partei und alle VertreterInnen, die hier drinnen sitzen, haben kürzlich mit wenigen Ausnahmen den bilateralen Verträgen zugestimmt. Die Ausführungen von SR Schönberger, welche wir vorhin gehört haben, basieren darauf, dass der Strassenverkehr nicht massgeblich zunehmen wird. Ich habe da meine Bedenken.

Frau Eichenberger hat Bedenken, dass die A4 auf 4 Spuren ausgebaut wird. Da hätte ich überhaupt keine. Wir hatten ursprünglich 3 Spuren nach Winterthur. Da kamen so glorreiche Köpfe des Kantons Zürich, welche die Pannestreifen so breit angelegt haben, dass nur noch zwei Spuren übrig blieben - mit dem Erfolg, dass die Strecke viel gefährlicher geworden ist. Bis Andelfingen wird jetzt 4-spurig gebaut. Von Winterthur in Richtung Zürich wird seit langer Zeit gebaut bzw. ist gebaut worden. Was ist passiert? Man musste sich während Jahren mit dem Auto durchschlängeln, ohne dass irgendwo ein Pannestreifen vorhanden gewesen wäre. Kein Mensch hat sich daran gestossen!

Der Vorstoss von Iren Eichenberger ist richtig, weil die Stadtdurchfahrt noch gewisse Mängel aufweist. Wenn ich mit dem Auto in Richtung Winterthur fahre, dann fahre ich vom Emmersberg in Richtung Fulach, über die Schönenberg-Brücke und schleuse mich dann in die Tunnelstrecke ein. Genau dieses Einschleusen ist etwas vom Dümmssten, was man hier in Schaffhausen konzipiert hat. Da ist eine Mauer errichtet worden. Man sieht eine "Karre", die von Deutschland kommt, erst im letzten Moment; wenn man abbremsen muss, hat man keine Beschleunigungsspur mehr. Man hätte hier im Minimum einen Spiegel anbringen müssen. Das ist der eine Punkt.

Die zweite "Schweinerei" ist die Einfahrt von den Mühleneen in Richtung Winterthur. Wir hatten hier vor relativ kurzer Zeit zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang. Da stelle ich die Frage, weshalb die Spurlampen - grün bzw. rot gekreuzt - nicht permanent eingeschaltet sind wie z.B. im Milchbuck-Tunnel in Zürich? Bei uns werden die Spurlampen erst dann eingeschaltet, wenn irgendwelche Unterhaltsarbeiten im Gang sind. Sonst brennen die Lampen nicht. Wir wissen, dass wir Menschen "Gewohnheitstiere" sind. Es sind vermutlich PendlerInnen gewesen, die auf dieser Strecke verunglückt sind. Die haben nicht auf diese Spurampeln geschaut, die plötzlich eingeschaltet gewesen sind. In der gegenwärtigen Situation und bei der jetzigen Spurenführung kann man auf der ganzen Strecke Schaffhausen - Winterthur praktisch nirgends mehr überholen. Da versucht man eben, in diesem Tunnelstück aufwärts in Richtung Flurlingen an den LKW's vorbei zu kommen. Wenn dann unverhofft oben die Signallichter leuchten, nimmt man diese vielleicht nicht einmal wahr und was passiert? Zwei Frontalkollisionen. Da könnte die Stadt vielleicht dem Kanton noch Nachhilfe geben.

Ansonsten müsste meines Erachtens bezüglich A 4 in nächster Zeit nichts gemacht werden. Die Bedenken von Iren Eichenberger sind nach meiner Auffassung zum heutigen Zeitpunkt noch nicht am Platz. Kritisch könnte es werden, wenn die Lastwagenflut Nord-Süd bei uns tatsächlich eintreffen sollte. Gott möge uns davor behüten."

**Thomas Hauser (FDP)**

Votum

"Es geht mir wie Max Zimmermann. Ich habe auch nicht grosse Bedenken, dass der Verkehr auf der A4 zwischen Zürich und Singen massiv zunehmen wird. Man hat auch im Vorfeld der Eröffnung der Autobahn bei Bietingen prophezeit, der Verkehr werde in Schaffhausen zusammen brechen. Das ist nicht eingetreten.

Aber man sagt auch, neue Strassen ziehen mehr Verkehr an. Frau Eichenberger hat richtig gesagt, früher hat man in der Schweiz gelernt, Schaffhausen sei das Tor Nord/Süd. Aber Schaffhausen könnte eben auch das Tor Ost/West werden. Gerade heute habe ich im Radio gehört, unter dem Titel der Wirtschaftsförderung sei - auch den Neuhausern zu liebe - der Galgenbuck-Tunnel wieder ein Thema. Der Galgenbuck-Tunnel könnte eine Verbindung sein, welche wieder mehr Verkehr anziehen könnte (attraktiv für die Achse Basel/Bodensee). Dann gilt es schon zu überlegen, was in den Mühlen passiert. Daher möchte ich den SR bitten, aufmerksam zu sein und die Sache zu verfolgen."

**Thomas Neukomm (SP)**

Votum

"Ich möchte noch auf die FussgängerInnen zu sprechen kommen, nachdem wir einiges über den Autoverkehr gehört haben. Es ist erwähnt worden, dass die FussgängerInnen-Verbindungen verbessert wurden, seit die A4 eröffnet wurde. Da möchte ich noch etwas deponieren, wenn wir schon daran sind, Details zu platzieren. Die Fussgängerverbindung von der Vordergasse in die Unterstadt ist nach wie vor unbefriedigend und mit der neuen Lösung sogar verschlechtert worden. Früher hatte es zwei Fussgängerstreifen beim Gerberplatz; heute hat es nur noch einen mit einer völlig überdimensionierten Ampelanlage mit Mittelinsel. Wenn die Unterstadt mit der übrigen Altstadt zusammen wachsen soll, dann muss man diesen Punkt unbedingt auch einmal angehen und diese Anlage anders lösen."

**Iren Eichenberger (OeBS)**

Schlusswort

"Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit, mit der Sie diese Interpellation aufgenommen haben. Ebenso bedanke ich mich für Ihre Beiträge. Ich fange hinten an.

Zu Thomas Neukomm: Dass er an die FussgängerInnen denkt, finde ich sehr schön. Ich habe mich beim Kino City und beim Gerberplatz etwas weniger gestört, weil ich die Bachstrasse als eine Realität betrachte. Irgendwo muss der Verkehr durchfliessen. Es ist eine bauliche Situation, welche die Unterstadt vom oberen Teil der Stadt trennt. Das wird schwierig sein, dieses Problem irgend wann befriedigend zu lösen.

Zu Thomas Hauser kann ich vielleicht sagen: "Hütet Euch am Galgenbuck!"

Zu Max Zimmermann: Es hat mich gefreut, dass er Verständnis hat für diese Interpellation der Grünen. Das finde ich sehr sympathisch, wenn man fremde Interpellationen nicht einfach zu Tode schlägt. Er hat aber auch Bedenken geäussert bezüglich der Lastwagenflut, die als Folge der bilateralen Verträge auf uns zukommen könnte. Ich hoffe nicht, dass er recht bekommt. Wir haben hier mit der NEAT eine Alternative. Da müssen wir die Verantwortlichen mit Bundesrat Moritz Leuenberger an der Spitze darauf festlegen, dass die entsprechenden Massnahmen getroffen werden, die uns im Vorfeld der Abstimmung versprochen wurden.

Und nun zu SR Schönberger: Ihm möchte ich besonders danken. Er hat die Fragen sehr ausführlich beantwortet, er hat dabei drei Amtsstellen bemüht. Es ist beruhigend zu hören, dass die Aussichten mindestens kurzfristig zu keiner Besorgnis Anlass geben. Man kann das immer interpretieren, wie man möchte. Aber wenn es vor allem an der allgemeinen Verkehrszunahme hängt, welche auch an dem Ort zu beobachten ist und nicht am Ausbau der Verkehrswege, dann hätten wir es alle in der Hand, dies durch das eigene Verhalten zu korrigieren. Daher würde ich es sehr begrüßen, wenn sich der SR weiterhin für bessere Bahnverbindungen einsetzen würde - dies hat SR Schönberger auch genannt. Ich denke dabei insbes. an den 1/2-Stunden-Takt nach Zürich und Winterthur, welcher in etwa 2 Jahren realisierbar sein sollte. Das wäre ein Ziel, das man weiter verfolgen müsste.

Zum Schluss möchte ich noch auf ein Versprechen oder fast ein Gelübde von SR Schönberger hinweisen. Daran möchte ich ihn festnageln. Er hat nämlich gesagt, die flankierenden Massnahmen, welche man im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Stadttangente A4 für den ÖV, die VelofahrerInnen und FussgängerInnen getroffen hat, dürfen nicht gelockert werden, auch wenn die Kapazitätsgrenze der A4 in diesem Abschnitt einmal erreicht sei. Ich hoffe, dass SR Schönberger dannzumal noch im Amt ist und wir ihn daran erinnern können. Vielen Dank."

Das Geschäft ist erledigt.

### **Traktandum 3      Interpellation Andres Bächtold (SP): Hartes Wasser in Schaffhausen**

---

#### **Andres Bächtold (SP)**                      Interpellationsbegründung \*

"Als ich Ende März zufällig vernommen habe, dass der Kalkanteil im Schaffhauser Trinkwasser mit der Inbetriebnahme des Pumpwerks Warthau markant gestiegen sei, sah ich vor meinem geistigen Auge die ordentliche Haus- und Putzfrau, wobei hier gegebenenfalls die männliche Form mitgemeint ist, den vermehrten Kalkflecken auf Dusche-Trennwänden, Plättli, Armaturen, Spül- und anderen Tischen mit vermehrtem Putzmitteleinsatz zu Leibe rücken, die Dosierung von Waschmitteln für Kleider und Geschirr zu erhöhen und Kaffee- und andere Maschinen häufiger zu entkalken. Den Hausmann und Hauswart, wobei hier die weibliche Form mit gemeint ist, sah ich die verkalkten Siebchen in Armaturen und Brauseköpfen öfter mit entsprechenden Chemikalien durchgängig und damit gebrauchstüchtig zu machen und häufiger den Service für die Entkalkung von Boiler, Waschmaschine und dergleichen anzurufen. Das alles ist natürlich verbunden mit Ärger, Zeitaufwand und Kosten und wird nicht zuletzt die Umwelt nicht besonders freuen.

Der Kalkgehalt des Wassers ist deshalb relevant, die WassernutzerInnen bzw. die Kundschaft der Wasserversorgung haben ein Anrecht, einerseits über den Härtegrad informiert zu sein und andererseits über sinn- und wirkungsvolle Massnahmen zur Verringerung der Probleme bei zu hartem Wasser unabhängig aufgeklärt zu werden. Das Einholen dieser Informationen ist der Sinn dieser Interpellation, bei deren Einreichen ich allerdings davon ausging, ein banales Problem aufzugreifen. Erst als ich mich vertiefter mit der Materie befasste, merkte ich, dass ich mich wieder, wie bei der Interpellation betreffend Natel-Sendeanlagen, in einem mir weitgehend fremden naturwissenschaftlichen Gebiet mit leicht esoterischem Anklang bewege.

Damals musste ich mich mit Begriffen wie elektromagnetischen Feldern, gepulster bzw. hochfrequenter nicht ionisierender Strahlung beschäftigen. Beim banalen Kalk im Wasser tauchen so verständliche Begriffe wie deutsche und französische Härtegrade, Umkehrosmose, Ionentauscher und dgl. auf. Leicht esoterisch wird es, wenn man Firmeninformationen studiert, wo vieles, was als Fakt dargestellt wird, sich bei näherer Prüfung als reine Glaubensfrage herausstellt. Ganz ähnlich ist es sogar bei sogenannten unabhängigen Berichten und Abhandlungen. Irgendwann wird klar, dass ohne weitere Begründung nur ein System als das einzig Richtige und Taugliche angepriesen wird.

Als Quellen für meine vertieften Recherchen diente mir insbesondere das Internet, wo sich unter dem Suchbegriff Wasserhärte und Kalk nicht weniger als 172 Dokumente finden lassen. Das zeigt aber immerhin auch, dass das Problem offensichtlich nicht nur mich beschäftigt. Eine weitere Informationsquelle ist die Ausgabe des K-Tip vom 3. Mai 2000, welche sich ebenfalls mit dem Thema befasst. Ich versuche jetzt also, kurz und verständlich Klarheit ins kalkhaltige Wasser zu bringen. Den Kreislauf des Wassers werden alle noch aus der Schulzeit kennen. Regenwasser reichert sich in der Atmosphäre mit Kohlensäure an, damit werden später im Boden Kalksalze aufgelöst, je nach Beschaffenheit des Bodens mehr oder weniger, und in die Trinkwasserleitungen mitgeschleppt. Das Wasser wird mehr oder weniger hart, was dann eben in deutschen oder, hierzulande üblicher, französischen Härtegraden angegeben wird. 1 Gramm Kalk pro 100 Liter Wasser entspricht einem Grad französischer Härte. 100 Liter Warthauwasser enthalten also 35,4 Gramm Kalk. Die Wasserhärte ist ausserdem in verschiedene Härtegrade eingeteilt, was vor allem auf Waschmittelpackungen angegeben wird. Der Härtebereich I, bis 13°fH, gilt als weiches Wasser; der Härtebereich II, von 14 - 25°fH, gilt als mittelhartes Wasser. In diesem Bereich bewegte sich knapp das Wasser aus der Rheinhalde. Als hartes Wasser wird der Härtebereich III, von 26 - 37°fH, bezeichnet. In diesem Bereich befindet sich das Warthauwasser. Mehr Kalk, also sehr hartes Wasser, wird mit dem Härtebereich IV bezeichnet.

Die grössere Kalkmenge, welche das Warthauwasser also enthält, führt vermehrt zu den eingangs geschilderten Problemen. Infolge des zunehmend saurer werdenden Regens und durch Eintragungen der Landwirtschaft rechnen Fachleute damit, dass in Zukunft mehr Kalk gelöst, das Wasser also eher härter werden wird. Das Zuviel an Kalk stört aber insbesondere dort, wo es erwärmt oder gar verdampft wird. Durch den Erwärmungsprozess entweicht kalklösende Kohlensäure aus dem Wasser, der Kalk fällt aus und setzt sich als Kalkstein in Rohren, auf Heizstäben usw. fest. Das reduziert den Wirkungsgrad von Apparaten und Anlagen und führt zu erhöhtem Energieeinsatz und die Lebensdauer wird verkürzt; neben dem Chemieeinsatz ein zweites umweltrelevantes Phänomen der Kalkmenge also.

Nun gibt es natürlich diverse Methoden, dem Problem "Kalk" Herr zu werden. Unter dem Oberbegriff «physikalische Wasserbehandlung» laufen Geräte, welche nach unterschiedlichen Prinzipien arbeiten: Magnete, rund um die Leitungen montiert; Magnetrohre, in die Leitungen eingebaut; Spulen, die Elektro-Impulse abgeben und damit, das aber nur nebenbei bemerkt, auch Elektrosmog erzeugen. Diesen Gerätetypen ist gemeinsam, dass sie das Wasser zwar nicht entkalken, dessen Struktur aber verändern, damit die Kalkteilchen mitschwimmen und sich nicht festsetzen können. Diese Geräte sind günstig, relativ unproblematisch, die Wirkung allerdings ist sehr umstritten. Aber darauf komme ich später noch zurück.

Zu den physikalischen Geräten gehören aber auch solche, welche nach dem Prinzip der Umkehrosmose arbeiten. Dabei werden die Kalkteilchen in einer Membran sozusagen heraus gefiltert, die Membran muss mehr oder weniger häufig gewechselt werden. Ionentauscher, in denen die Kalkteilchen an Regeneriersalz gebunden werden, belasten durch Salzausschwemmung insbesondere das Abwasser, ausserdem wird das Wasser aggressiv, was zu Rost in Leitungen und Behältern führen kann, und im schlimmsten Fall vermehren sich Bakterien und belasten so das Trinkwasser mit Keimen. Die beiden letztgenannten Systeme gelten als wirkungsvoll, sie sind aber in Anschaffung und Unterhalt teuer und belasten die Umwelt. Daneben gibt es aber auch die weitverbreiteten chemischen Systeme, welche die Umwelt natürlich wesentlich stärker belasten; diese werden vor allem in Grossanlagen in der Industrie eingesetzt.

Die magnetische Wasserbehandlung wäre also klar vorzuziehen, nur ist deren Wirkung wie gesagt umstritten. Und hier wird es nun eben esoterisch, der Glaubenskrieg setzt ein. Verschiedene Geräteanbieter wollten zu Beginn der 90er-Jahre durch einen Test Klarheit schaffen, sie konnten sich aber nicht über die Test-Anlage einigen. Eine durch den deutschen Wasserfachverband definierte Testnorm ist in der Branche nicht akzeptiert, da sie zu stark auf eine bestimmte Gerätekategorie ausgerichtet sei. Die Stiftung Warentest, welche anfangs dieses Jahres 13 Geräte testete, tat das mit 80° heissem Wasser, unter erschwerten Bedingungen also, da bekannterweise Kalk in über 60grädigem Wasser vermehrt ausfällt. Die magnetischen und elektromagnetischen Geräte fielen allesamt durch, was allerdings gerade mit der zu hohen Wassertemperatur zusammen hängen könnte! Denn immerhin sind zehntausende solcher Geräte im Einsatz, Reklamationen offenbar selten. Einer Doktorandin an der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz sei es immerhin gelungen, elektromagnetische Felder so zu erzeugen, dass damit eine krustenvermindernde Wirkung resultierte. Verallgemeinern könne man allerdings nicht. Obwohl das Buwal an einem Kalkschutz ohne Chemie natürlich interessiert ist, sieht es dessen Gewässerschutzchef nicht als Aufgabe seines Amtes, den erforderlichen Gerätetest zu entwickeln. Aus eigener Erfahrung weiss er aber zu berichten, dass in seiner Wohnsiedlung der Ionentauscher durch ein Magnetsystem ersetzt wurde, da die Leitungen zu rosten begannen. Die Erfahrungen damit seien gut.

Was also soll die kluge Hausfrau tun? Ist der Einsatz eines Wasserenthärter ratsam, wenn ja, was für einer? Wie kann den Kalkflecken am umweltschonendsten beigegeben werden? Wie ist das Waschmittel zu dosieren? Auf all diese und weitere Fragen würde man Antworten bzw. unabhängige Beratung des Wasserwerks erwarten. Die Kommunikation lässt allerdings sehr zu wünschen übrig und ich bin eigentlich der Meinung, dass ein Stadtwerk, welches sich mit der Verselbständigung befasst, vor allem in diesem Bereich stark sein müsste. Nur gut informierte und betreute Kunden kann man, auch für die Nutzung anderer Dienstleistungen, an sich binden. Die Stellungnahme des Werkdirektors zu diesem Thema, abgegeben an der Einweihung der neuen Fassung Warthau, erstens sei das Warthauwasser weniger hart als andernorts und zweitens müsse man halt selber merken, ob sich die Wäsche hart anfühle und dann das Waschmittel höher dosieren, kann den Ansprüchen mündiger KonsumentInnen keineswegs genügen.

Die Frage deshalb an den Werkreferenten, wie die Kommunikation zum Thema Kalk, aber auch zu andern Aspekten der Wasserbewirtschaftung, wozu ja letztlich auch das Abwasser gehört, in Zukunft sichergestellt werden soll.

Die Fragen 2 - 4 bedürfen keiner weiteren Erklärung mehr.

Vielleicht aber noch eine Ergänzungsfrage: Wurde geprüft, das Wasser zentral zu enthärten? Das schien mir eigentlich absurd, da ja nur ein Teil, vielleicht sogar ein kleiner Teil des Wassers Ansprüchen geringer Härte genügen muss.

Bei meiner Surftour durchs Internet bin ich aber auf die Seite der Wasserversorgung Bocholt gestossen. Dort wird offenbar Wasser in hervorragender Qualität, aber mit dem Härtegrad IV gefördert. Dieses wird nun in zwei Reaktoren enthärtet und mit 25°fH, im Härtebereich II also, dem Leitungsnetz übergeben. Das kostet natürlich etwas, die Kosten für das Trinkwasser eines Vierpersonen-Haushalts werden um 47 DM pro Jahr steigen. Dem stehen aber Einsparungen durch Minderverbrauch von Wasch- und Reinigungsmitteln sowie Spülmaschinenregeneriersalzen in Höhe von 50 - 80 DM p.a. gegenüber. Neben den Kosten lässt sich aus diesen Zahlen die Menge des Chemieeinsatzes immerhin erahnen. Die Wirtschaftlichkeit der zentralen Wasserbehandlung verbessert sich noch durch die Verringerung von Wartungs- und Reparaturkosten für Warmwassergeräte und Armaturen. Kann noch eine bestehende und jetzt überflüssig gewordene Wasserenthärtungsanlage ausser Betrieb genommen werden, reduzieren sich die Kosten für den Vierpersonen-Haushalt um 650 DM/Jahr.

Die 5. Frage, nämlich wann, in welchem Umfang und in welchem Zeitraum das Pumpwerk Rheinhalde saniert wird, ist deshalb von Interesse, weil dann nur noch reines, kalkhaltiges Warthauwasser durch das Leitungsnetz zirkulieren wird und sich damit die Kalkablagerungen verstärkt bemerkbar machen werden. Ist geplant, nach der Sanierung wieder Mischwasser anzubieten und bestünde sogar die Möglichkeit, während der Sanierung durch Beimischung von Wasser aus andern Quellen den Härtegrad des Warthauwassers zu reduzieren?

Damit bin ich bei meiner letzten Frage: Regenwasser ist zwar nicht so rein und aromatisch wie das Warthauwasser und damit kaum geniessbar. Aber es ist garantiert kalkfrei, für gewisse Zwecke also geradezu ideal. Für die Gartenbewässerung können einfache Regenwasser-Sammelbehälter wie alte Fässer und dgl. zur Anwendung kommen. Das ist nichts Neues und kostet nichts. Ein sinnvoller Einsatz ist aber auch das Wäschewaschen, da bei Regenwassernutzung die Waschmittelmenge für den Härtegrad I dosiert und damit markant reduziert werden kann. Das ist allerdings teuer, denn neben der eigentlichen Regenwassernutzungs-Anlage, welche aus Tank, Pumpe und automatischer Nachspeisung besteht, wird eine spezielle Waschmaschine benötigt, welche für den Einsatz von 2 Wasserqualitäten eingerichtet ist. Während das weiche Regenwasser für den eigentlichen Waschvorgang ideal ist, ist zum Lösen und Abspülen der Waschmittelrückstände aber Kalk, d.h. hartes Wasser notwendig. Regenwassernutzungs-Anlagen machen aber auch im Wasserkreislauf Sinn, da damit Regenspitzen aufgefangen und damit das Abwassersystem entlastet werden kann.

Dass damit, insbesondere wenn Regenwasser sinnvollerweise auch zur Spülung der Toiletten verwendet wird, auch der Trinkwasserverbrauch reduziert wird, ist trotz der in Schaffhausen offensichtlich grossen Grundwasserströme ein wünschenswerter Nebeneffekt. Regenwassernutzungs-Anlagen sind aber teuer und sollten mindestens dort gefördert werden, wo Versickerung nicht möglich ist. Das trifft insbesondere auf die meisten bestehenden Bauten zu.

Die konkrete Frage also: Ist der Stadtrat bereit, mindestens im Sinne eines Anschubprogramms Regenwassernutzungs-Anlagen mit einem angemessenen Beitrag finanziell und mit entsprechender kostenloser und fundierter Beratung auch ideell zu fördern?

Ich danke dem Stadtrat bereits jetzt für die hoffentlich sensiblen Antworten auf meine Fragen und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

**Stadtpräsident Marcel Wenger**                      Antwort des Stadtrates \*

"Erlauben Sie mir, einige Vorbemerkungen abzugeben, welche in die gleiche Richtung gehen, wie die sorgfältig recherchierten Erkenntnisse des Interpellanten, dem ich dafür herzlich danke. Ich bin froh, dass eine Interpellation, die derart fachkundig vorgetragen wurde, in der Stadt zur Vertiefung der Diskussion beiträgt.

Mit dem Horizontalfilterbrunnen Warthau verfügt die Stadt Schaffhausen über ein qualitativ erstklassiges Grundwasserpumpwerk, mit welchem die Schaffhauser Wasserversorgung auf Jahrzehnte hinaus gesichert ist, und das im Verbund mit der Rheinhalde sowie mit der Neuhauser Wasserversorgung für die gesamte Region den lebenswichtigen Rohstoff Wasser - zusammen mit einem einwandfreien Versorgungsnetz - ohne Zusatz von Chemie- und Hilfsstoffen und ohne Behandlung konsumbereit sämtlichen Haushaltungen zur Verfügung stellt; und das zu einem konkurrenzlos günstigen Preis. Wenn heute Abend über einen Teilaspekt der Wasserqualität eines dieser Verbundwerke diskutiert wird, dann ist es sinnvoll, das eben beschriebene Ganze im Auge zu behalten.

Das Phänomen "hartes Wasser", im Zusammenhang mit der Warthau ist ein Teil einer ganzen Palette von Elementen, die bei der Qualitätsbeurteilung von Trinkwasser eine Rolle spielen. Der Stadtrat legt Wert auf die Feststellung, dass daneben sowohl der Nitratgehalt wie Belastungen des Trinkwassers mit chemischen Fremdstoffen oder gar bakteriologische Belastungen weit bedrohlichere Qualitätseinschränkungen darstellen, als es der Gehalt an Kalzium- und Magnesiumverbindungen ist, welche die wichtigsten Elemente der Wasserhärte ausmachen.

Die Wasserhärte wird mit französischen Härtegraden gemessen und gilt bis zu 15 Grad als weich. Mittelharte Wasserqualitäten werden bis zu 25 Grad angenommen; was darüber liegt, wird gemeinhin als hartes Wasser bezeichnet. Schaffhausen liegt in einer geologischen Zone, in welcher die Kalzium- und Magnesiumverbindungen im Wasser häufig vorkommen. Im Gegensatz zu Gebieten mit vulkanischem Untergrund sind dies vor allem die Kalkgesteine und Sedimente, durch die das Grundwasser während Dutzenden von Jahren fliesst, bevor es gebraucht wird. Die Filtration, welche für die Anreicherung des Grundwassers verantwortlich ist, stellt ein wichtiges Qualitätsmerkmal für mineralhaltiges Trinkwasser sicher.

Es sind dies die Keimfreiheit, die Klarheit und die Zuführung wichtiger und erfrischender Minerale und Spurenelemente für den menschlichen Körper. Das Warthau-Wasser ist in dieser Beziehung allererste Qualität, da es auch als ausgesprochen nitratarm und nicht oxydiert gefördert wird. Doch was für den Menschen gut ist, vertragen Maschinen nur bedingt, was der Interpellant zu Recht mit seinem Vorstoss aufgreift. Die Mineralisation sorgt für Kalkflecken an Armaturen, Fliesen und Edelstahlteilen. Abgelagerter Kalk beeinträchtigt die Wärmeübertragung bei der Warmwasseraufbereitung, verengt Kühlsysteme und beeinträchtigt Autowaschanlagen, wasserverbrauchende Chemiebetriebe sowie die Anlagen von Brauereien oder Hotel- und Gastronomieunternehmen. Auch im Hobbybereich kann hartes Wasser für Aquarien, Orchideenzuchten, Terrarien und Zimmerpflanzen negative Auswirkungen haben.

Aufgrund der Infiltration des Grundwassers durch das Rheinwasser, welches als Oberflächenwasser wesentlich weicher ist als das Grundwasser selber, liegt die Härte im Durchschnitt beim Pumpwerk Rheinhalde bei 25 französischen Härtegraden. Dies ist ein grosser Vorteil gegenüber dem gesamten Kantonsgebiet, dessen Trinkwasserhärte im Schnitt bei rund 30 bis 35 Grad liegt. Einige Gemeinden liegen mit ihrer Trinkwasserversorgung deutlich darüber, was mit der oben genannten geologischen Grundwasserformation erklärt werden kann. So liegen Bibern mit bis zu 33, Thayngen mit 43, Hemishofen mit bis zu 44 und Stein am Rhein mit maximal 43 Härtegraden an der Grenze zu sehr hartem Wasser. In Oberhallau trifft man sogar Grade von über 60 bis 110, was als Kantonalrekord bezeichnet werden kann. (Anmerkung der Redaktion: Korrigenda in den SN vom 10.6.: *"Das Oberhallauer Trinkwasser hat gemäss dem kant. Laboratorium eine Härte von 48,6 Grad."*)

Damit Sie die Diskussion über die Härtegrade richtig einordnen können, möchte ich Sie darüber informieren, dass die Grade bei den Wasserversorgungen von Winterthur, Frauenfeld und Weinfelden, welche alle ihr Trinkwasser nicht fördern, sondern nur aufbereiten müssen, zwischen einer Härte von 25 und 30 ° liegen.

Diese Zahlen zeigen, dass es falsch wäre - das hat der Interpellant auch gar nicht getan - in eine Art Kalkhysterie zu verfallen. Die Verbreitung solcher Art von Horrormeldungen überlassen wir getrost den Werbebüros für chemische Entkalker oder Badezimmersprays. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, dass mit der Inbetriebnahme der Warthau im Ausmass steigender Zumischung dieses 35 Grad harten Wassers zum bestehenden Rheinwaldewasser ein Anstieg auf bis zu 30 Härtegrade auch in Schaffhausen stattfinden wird.

### **Zur Frage 1: Wie ist die Kommunikation dieses Sachverhalts geplant?**

Die Interpellation Bächtold gibt dem Stadtrat die Gelegenheit, dem Wasserwerk vor allem im Bereich der Kommunikation die entsprechenden Aufträge zu erteilen. Nach einer Start- und Anpassungsphase bis etwa August/September 2000 wird das Pumpwerk Warthau ab Herbst bis zu 100 Prozent genutzt werden können. Dannzumal wird feststehen, welcher Härtegrad dann definitiv für das Mischwasser erreicht werden wird. Darüber und über allenfalls notwendige Massnahmen sowohl in Privathaushalten wie auch bei Grossverbrauchern wird durch das städtische Werk eine Informationskampagne durchgeführt werden müssen. Elemente dieser Kampagne werden sowohl entsprechende Merkblätter als Beilage zur Wasserrechnung an sämtliche KundInnen wie auch die Einrichtung eines Beratungsschwerpunktes zum Thema Wasser im Kundenzentrum der Städtischen Werke sein.

Ebenfalls werden die Werke ihr periodisch erscheinendes Informationsblatt "Energie" für Empfehlungen und Massnahmenvorschläge beim Wasser nutzen.

**Zur Frage 2: Werden Merkblätter für die Dosierung von Waschmitteln und für den Einsatz von Entkalkungsmitteln abgegeben?**

Diese Frage kann schlüssig erst beantwortet werden, wenn nach den Sommerferien das Kommunikationskonzept der Werke definitiv feststeht. Sicher ist es sinnvoll, auf die gemäss Bundesvorschrift notwendigen Dosierungsvorschriften hinzuweisen, welche die Waschmittelhersteller für die verschiedenen Härtegrade auf ihre Produkte aufdrucken. Die Erstellung einer synoptischen Liste über Dosierungsvorschriften nach den gängigsten Produkten ist zu überprüfen, insbesondere ist gegebenenfalls auf Wettbewerbsneutralität Wert zu legen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Konsumentinnen und Konsumenten nicht unnötigerweise zu hohe Dosierungen wählen oder zu allzu intensivem Einsatz chemischer Entkalker neigen. Die Erarbeitung allfälliger Merkblätter wird deshalb in enger Zusammenarbeit mit der Stadtökologie erfolgen.

**Zur Frage 3: Wie werden LiegenschaftenbesitzerInnen über Sinn und Nutzen von Wasserenthärtungs-Anlagen informiert?**

Es gibt verschiedene Methoden, hartes Wasser zu behandeln. Jedoch bringt jede Behandlung von Trinkwasser Eingriffe in die Wasserqualität mit sich, die, wenn sie nicht durch Fachleute vorgenommen werden, zusätzliche Möglichkeiten zur Verunreinigung des Trinkwassers eröffnen. Wer Wasserenthärtungsapparate einbaut und betreibt, muss deshalb wissen, dass Wartung, Unterhalt und Kontrolle ein absolutes Muss darstellen. Fest installierte oder mobile Entkalkungsgeräte arbeiten entweder auf der Basis der Umkehrosmose, des Ionenaustausches oder sind bloss Filterssysteme. Die Osmose verändert grundsätzlich die Wasserqualität nur positiv, ist jedoch ein teurer Ansatz zur Herabsetzung des Kalkgehaltes. Beim Ionenaustausch auf der Basis von Salzen und Harzen kommt es zu einer Aufsalzung des Trinkwassers, während dem die Filtersysteme bakterien- und schimmelpilz-anfällig sind. Die Entkalkung mit chemischen Methoden (Giesswasserenthärter) führen zum Problem des erhöhten Chemikalieneinsatzes und der späteren Lösung von Schwermetallen in den Gewässersedimenten nach der Abwasserbehandlung. Sinn und Nutzen der Wasserenthärtungsanlagen sind deshalb nicht generell, sondern direkt abhängig von den individuellen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden. Eine Zusammenarbeit der Städtischen Werke mit den ansässigen Spezialisten des Wasserfaches und dem Sanitärgewerbe unter Beizug des Schweizerischen Verbandes des Gas- und Wasserfaches ist angezeigt. Viele Privathaushalte werden ausser überarbeiteten Dosierungsempfehlungen und verkürzten Entkalkungsintervallen keine weiteren Massnahmen ergreifen müssen, um die gestiegene Wasserhärte zu kompensieren. Bei Grossverbrauchern und gewerblichen Nutzern dürfte eine Überprüfung der Entkalkungsintervalle sowie der Frage des nachträglichen Einbaus von Wassernachbehandlungsanlagen sinnvoll sein.

**Zur Frage 4: Wie müssen sich LiegenschaftenbesitzerInnen und Gewerbe-Betriebe mit Wasserbehandlungsanlagen verhalten?**

Das Verhalten der Liegenschaftenbesitzerinnen und -besitzern sowie von Gast- und Gewerbebetrieben mit Wasserbehandlungsanlagen wird sich nach dem Typ der Enthärtungsanlage richten.

Bei Ionenaustauschern muss öfters Salz aufgefüllt werden, bei den Umkehrosmosegeräten wird die Funktionsfähigkeit der Membranen regelmässig überprüft werden müssen. Auch hier ist es wichtig, dass das Städtische Werk zusammen mit dem Sanitärengewerbe und den Wasserfachleuten auf die ohnehin notwendigen und wichtigen Revisionsintervalle und Kontrollüberprüfungen hinweist.

Zusammenfassend kann zu den Fragen 3 und 4 festgehalten werden, dass die Vorteile fachmännisch installierter Wassernachbehandlungsanlagen unabhängig von der Steigerung des Härtegrades von durchschnittlich 25 auf 30 Grad verdeutlicht werden sollen, nicht zuletzt im Rahmen der geplanten Informationskampagne. Nur so können wir die unbestreitbaren Qualitätsvorteile unseres Trinkwassers auch in ökologische und volkswirtschaftliche Standortvorteile ummünzen. Nicht vergessen darf dabei auch der Einbezug der Sanitärplaner und Architekten werden, die über die Vorteile professioneller Wasserenthärtungsanlagen beim Energieeinsatz, bei der Werterhaltung der Hausinstallation und bei der Komfortsteigerung in der täglichen Anwendung informiert werden müssen. Es ist jedoch nochmals darauf hinzuweisen, dass wir uns in Schaffhausen in dieser Beziehung nicht in einer Zwangslage befinden. Die Wasserhärte von 30 auf unter 25 Grad zu senken ist eine Frage des Komforts und nicht der Existenz.

**Zur Frage 5: Wann und in welchem Umfang wird das Pumpwerk Rheinhalde saniert?**

Seit 1966 wird das Pumpwerk Rheinhalde ununterbrochen betrieben. Die technischen Einrichtungen entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik und sind ab Frühjahr 2001 zu sanieren. Während dieser einjährigen Sanierungsperiode wird Schaffhausen jedoch nicht zu 100 Prozent mit Warthau-Wasser versorgt, sondern es ist durch den Verbund mit Neuhausen eine Senkung der Härtegrade anzustreben. Ab Sanierungsbeginn rechnet das Wasserwerk mit einem vorübergehenden Anstieg der Trinkwasserhärte um weitere 4 bis 5 Härtegrade. Diese Auswirkungen müssen in der Informationskampagne mit berücksichtigt werden. Die Kundeninformation über die Entwicklung der Wasserhärte und die zu treffenden Massnahmen sind deshalb über das ganze Jahr 2001 fortzuführen, ganz in der Tradition kundennahen Verhaltens. Auch hier legt der Stadtrat Wert auf die Feststellung, dass sämtliche lebensmittelfähigen Trinkwasserreserven in unserer Stadt denselben Härtegrad aufweisen wie das Warthau-Wasser. Auch die Erschliessung anderer, nicht von der Infiltration durch Rheinwasser betroffener Grundwasserträger hätte dasselbe Resultat im Härtegrad gezeitigt.

**Zur Frage 6: Hat sich der Stadtrat Gedanken darüber gemacht, wie in Zukunft mit Regenwasser betriebene Waschmaschinen bzw. Regenwassernutzungs-Anlagen generell, gefördert werden können?**

Der Stadtrat hat sich nicht nur Gedanken über Regenwassernutzungs-Anlagen gemacht, sondern sie auch zwecks Sammlung von Erfahrungen im öffentlichen Bau eingesetzt. So sind im Granatenbaumgut-Schulhaus regenwasserbetriebene Toilettenanlagen erstellt worden, deren Qualität- und Funktionsfähigkeit über längere Zeit beobachtet werden können. Mit Regenwasser betriebene Waschmaschinen und der Aufbau sogenannter Grauwassernetze innerhalb der Haushalte können jedoch auch problematisch sein. So steigt der Energieverbrauch beim Wäschewaschen mit Grauwasser enorm, weil hygienische Bedenken im niedrigen Temperaturbereich bestehen.

Mikrobiologisch und chemisch ist Brauchwasser, welches ab den Dächern gesammelt wird, durch Schadstoffe und Vogelkot belastet. Hohe Anteile mikroskopisch kleiner Algen, Pollen und Stäube sowie Schwebstoffe müssen aufwendig heraus gefiltert und die Filter wiederum regelmässig gewartet werden. Das Risiko des Bezuges von Brauchwasser als Trinkwasser durch die Konsumentinnen und Konsumenten, namentlich Kinder, ist relativ hoch. Wer aus dem Gartenschlauch Brauchwasser trinkt, dürfte dies nicht gut vertragen. Qualitätseinbussen und relativ hohe Aufwendungen in der Aufbereitung lassen eine generelle Förderung von Brauchwasseranlagen mit Ausnahme des Einsatzes im Bereich der Toilettenspülungen nicht als geraten erscheinen. Der Grund ist klar: Die Versuchung, aus der Toilettenspülung Trinkwasser zu konsumieren, dürfte relativ gering sein.

### Schlussbemerkungen

Der Stadtrat ist sich der erhöhten Kommunikationsanforderungen und der Verbesserung des Zusammenwirkens zwischen Installationsgewerbe, Sanitärplaner, Architekten, Hauseigentümern und den Städtischen Wasserwerken bewusst. Er möchte jedoch mit Nachdruck darauf hinweisen, dass die Steigerung des Härtegrades unseres Trinkwassers moderat ist und gemessen an anderen Standorten im Kanton auch für die Zukunft moderat gehalten werden kann. Die Inbetriebnahme der Warthau wird uns bakteriologisch und mineralisch ausgezeichnetes Trinkwasser für die nächsten Jahrzehnte beschere. Mit einer geschickten Informationsstrategie können wir diese Vorteile mit den Vorzügen der branchenspezifischen Beratungen und Dienstleistungen im Wasserfach verbinden und dadurch mit zum Erfolg des Wohn- und Arbeitsplatzes Schaffhausen beitragen.

Sollte in diesem Zusammenhang die Zusatzfrage, die Andres Bächtold heute gestellt hat, ob wir eine Förderung der sog. Regenwassernutzungs-Anlagen generell einrichten sollen, eine Rolle spielen - wahrscheinlich wird sie es -, wird der SR das selbstverständlich prüfen. Ich denke, es ist ebenfalls im Zusammenhang mit Dienstleistungen im Wasserfach und branchenspezifischen Leistungen in der Stadt Schaffhausen durchaus sinnvoll, den Multiplikator in der Volkswirtschaft hier anzuwerfen, wenn wir uns das vom Wasserpreis her leisten können. Die Prüfung dieses Sachverhaltes wird sicherlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass wir am Ball bleiben werden.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit."

Eine Diskussion wird nicht beantragt.

**Andres Bächtold (SP)**                      Schlusswort des Interpellanten

"Ich danke dem Stadtpräsidenten herzlich für die umfassende und gute Antwort. Er hat sich gezwungenermassen offensichtlich auch zum Wasserfachmann weiter gebildet. Ich bin gespannt, zu sehen und allenfalls zu hören, wie die Informations-Kampagne inszeniert wird. Wenn es in etwa so abläuft, wie es geschildert wurde, denke ich, hat die Interpellation den Zweck erreicht.

Zum Thema Regenwassernutzungs-Anlagen müsste man sich vielleicht noch vertiefere Gedanken machen. Vielen Dank."

Das Geschäft ist erledigt.

Hier beendet die Ratspräsidentin die Beratung der heute traktandierten Geschäfte.

### **MITTEILUNGEN**

Änderung in der SPK *Ergänzung von Bauordnung und Zonenplan, Schaffung einer "Reitsportzone Griesbach" mit Reithalle:*

Anstelle von Thomas Neukomm (SP) nimmt neu Bea Hauser (SP) Einsitz.

An dieser Stelle schliesst die Ratspräsidentin die Sitzung.

Der Ratssekretär:

René Gisler

**Nächste Ratssitzung: Di 20. Juni 2000**